

Einfach mal wachsen lassen

EHRENWERTPREIS Für die Ansbacher „Blühfreunde“ gehen die Liebe zur Natur und das menschliche Miteinander Hand in Hand.

VON WOLFGANG HEILIG-ACHNECK

ANSBACH - Lasst 100 Blumen blühen. Das ist ganz nach dem Geschmack von Heinz Kreismeyer. Auch wenn er mit dem Chinesen Mao, auf den der Slogan zurückgeht, nichts zu tun hat - im ganz wörtlichen und auch im übertragenen Sinn passt er doch gut zu dem, was dem Ansbacher wichtig ist. Und das fängt vor der eigenen Haustür an: Bei dem früheren Schulamtsleiter und seiner Frau darf im Garten schon lange fast alles sprießen und sich entfalten - solange es nicht überhand nimmt.

Vor zwölf Jahren aber - der bald 80-jährige war längst im Ruhestand -

EhrenWert

sollte das weitere Kreise ziehen. Einen Anstoß hatten indirekt Senioren aus einem nahegelegenen Heim gegeben, die regelmäßig eine kleine Grünanlage mit zwei alten Bäumen in der Nachbarschaft ansteuerten, aber kein Plätzchen fanden, um sich etwas auszurufen. „Auf unsere Anregung hin ließ die Stadt Ansbach eine Bank rund um einen der Bäume aufstellen“, berichtet Kreismeyer. Ein paar Nachbarn zogen schon mit. Kaum war das erreicht, richtete sich das Augenmerk auf die ganze Anlage. Könnte und sollte nicht auch sie mehr der Natur überlassen statt ständig gemäht werden - und damit als Vorbild dienen?

Lockerer Verbund
Die Initiative hatte Erfolg - und wurde zur Geburtsstunde der „Blühfreunde Ansbach“. Von Anfang war



Heinz Kreismeyer, Initiator der „Blühfreunde Ansbach“, neben Blühflächen der Initiative am Stadtrand von Ansbach.

nicht an einen Verein mit all seinen Regularien gedacht, sondern an einen lockeren Verbund von Gleichgesinnten. Freilich sollte das möglichst Kreise ziehen, im eigenen Viertel - idealerweise aber darüber hinaus. Derzeit sind 16 Mitstreiter mehr oder weniger aktiv mit dabei. „Meine Vorstellung war und ist, dass, wie in der Natur, auch in der Nachbarschaft etwas wächst und sich entwickelt, ohne Hierarchie und ohne dogmatische Festlegungen“, sagt Kreismeyer.

Zu der öffentlichen und vielen privaten Flächen kamen auch Seitenstreifen von landwirtschaftlichen Feldern. Ob rundum bio oder nicht, ist zweitrangig. Hauptsache, es gibt überhaupt Blühstreifen. Das Wissen

darum und die Forderung danach sind zwar längst in aller Munde - aber ohne persönlichen Einsatz geht es nicht. Deshalb packen die Blühpaten beim Setzen von Blumenzwiebeln und Pflegearbeiten auch selbst tatkräftig mit an.

Brot und Bienen

Was längst mehr als belohnt wurde. Nicht nur, weil es grünt und blüht, dass es eine wahre Pracht ist. Sondern auch, weil ganz neue Kontakte und Beziehungen entstehen. Die Bäuerin des nahegelegenen Hofes versorgt jetzt auch die Blühfreunde mit ihrem selbstgebackenen Brot, und ein Gastwirt, der auch als Imker aktiv ist, hat in der Nachbarschaft seine Bienenstöcke aufgestellt.

Apropos Nachbarschaft: Dank der

Blühfreunde-Initiative seien, hat Kreismeyer beobachtet, aus früher oft sehr oberflächlichen, banalen Kontakten viele persönlichere Beziehungen entstanden. „Es geht auch um Austausch, Nähe, Beistand und letztlich auch Hilfe gegen eine um sich greifende Vereinsamung.“ Nicht zu vergessen den Versuch, bei Konflikten zu vermitteln und um einen Ausgleich und Kompromisse zu ringen.

Bemühen um Kompromisse

Denn auch in Kreismeyers Nachbarschaft ließ sich nicht jeder dafür gewinnen, Schere und Rasenmäher so sparsam wie möglich einzusetzen. Das „wilde Wuchernlassen“ sorgte durchaus für handfeste Beschwerden - einfühlsame Vermittlung war

gefragt. Kurzum: Das „Blühfreunde“-Projekt verbindet im unmittelbaren Lebensumfeld Natur und Ökologie mit einem sozialen Ansatz.

Kein Wunder, dass die Naturfreunde auch für eine aktuelle Naturschutz-Initiative mehr als aufgeschlossen sind: Für den Artenschutz und die Artenschutz sollten möglichst viele Gartenbesitzer ihre Rasenmäher erst im Juli in Betrieb nehmen - oder jedenfalls ein Stück „Juni-Wiese“ als Blüteninsel für Insekten verschonen.

Stellvertretend für die „Blühfreunde“ hat sein Engagement dem früheren und stets als couragiert bekannten Pädagogen nun den Ehrenwertpreis für den Monat Mai eingebracht. Dabei hätten sich damit längst auch seine früheren ehrenamtlichen Tätigkeiten würdigen lassen: In der ersten Phase seines Ruhestands war Kreismeyer jahrelang Sprecher der Bürgerbewegung für Menschenwürde im westlichen Mittelfranken und der lokalen Allianz gegen Rechtsextremismus. Aber auch seinen Einsatz für die „Blühfreunde“ sieht er keineswegs als Abkehr vom gesellschaftlichen Ehrenamt - ganz im Gegenteil. „Das passt gut und ist das, was ich in meinem Alter eben noch schaffen kann.“

INFO

Den „EhrenWert“-Preis vergeben die Stadt Nürnberg und die Univensa-Versicherungen jeden Monat an einen engagierten Menschen aus dem Verbreitungsgebiet unserer Zeitung. Der Preis ist mit 1000 Euro dotiert. Vorschläge können laufend eingebracht werden - per E-Mail an ehrenwert@stadt.nuernberg.de oder unter der Rufnummer (0911) 2313326.

Foto: Wolfgang Heilig-Achneck